



Frühling will die Erde für Ostern bereiten

Frühlingssonne spielt schon wieder,
Licht und Luft umliebt den Baum:
Freude fährt uns in die Glieder,
drinnen hält's uns künftig kaum.

Wälder, die das Grün verloren,
lassen Vögel zwitschernd sehn.
Winterdünn, fast noch verfroren,
hüpfen sie, bleibt still man stehn.

Schüttre Spitzen knospen sachte,
sprießen zart erwärmt hervor.
Das verborgne Leben brachte
Kraft, die nie gedacht zuvor.

Erdenkrume krabbelt kräftig,
in Bewegung Kleines steht.
Unterm Laub wird es geschäftig,
ungeahnt, was sich bewegt.

Hoch hinauf die Bäume ragen,
wiegen sich im Sonnenduft.
Wirbelnd Altlaub wird getragen
weit hinauf in Frühlingsluft.

Unten, oben will sich regen
Neues nach der Winterzeit.
Die Bewegung wird sich legen
nicht mehr: Es ist Osterzeit.

Menschen spüren luftumwoben
neue Qualitäten blühen,
Temperaturen, nun verschoben,
wollen Taten wachsen sehn.

Gartenfleiß und Bauernpflügen
stellen Mitte März sich ein.
Wachstum will in vollen Zügen
unsrerseits gefördert sein.

Will der Mensch nicht selbst florieren,
werden neu, aufschauen zum Licht?
Mag er Gottes Kräfte spüren,
Lebensäfte in sich dicht?

Leise legt' der Schöpfer lange
uns sein Lebenslied ins Blut,
als es hieß am Schöpfungstage:
Siehe, Mensch, es war sehr gut!

Christus, grabestief gefunden,
geht zu Gott uns stark voraus.
Der entblößt ans Kreuz gebunden,
mit Passion weist's Himmelshaus.

Ostern will ganz Neues blühen.
Leben geht unendlich auf.
Aus Natur der Mensch darf stehen
auf, vollenden seinen Lauf.